

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 36

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ds Schlapperläubli

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Schlapperläubli.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's wieder scharf,
Weil man in Bern in Zukunft
Nicht frei mehr tanzen darf.
Das heißt, man darf schon tanzen,
Doch nur im Dancing drinn',
Es hat's mit den Vereinen
Der Staat gar böß im Sinn.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's howieo:
Wer tanzen will, der gehe
Getroßt ins Chicito.
Doch am Familienabend,
Da sitzt man still im Saal;
Denn s'Tanzen in der Wirttschaft,
Das wäre Unmoral.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's recht und schlecht:
Es gibt zwei Tanzbegriffe
Und zwiegespaltnes Recht.
Das Tanzen in der Wirttschaft
Verdirbt die Völker schnell,
Doch hebt es sehr die Tugend
Im Dancing und Hotel.

Im Schlapperläubli schlappert's
Und plappert's früh und spät:
Gottlob, daß abverheit ist
Das neue Tanzdekret.
Man darf nun wieder tanzen
In jedem Saal und Raum,
Das Tanzdekret, das war nur
Ein wüster, bößer Traum.

Schlapperleschlängli.

Schätliche brucht e Glogge.

Z'Schätliche-n-äne redt alles vo Krise, aber
we me rächt drüber nachedänkt, so gspüre si
eigtlech hätzweni dervo. Schließlech, d'Härd-
öpfel wasche glied, d'Vire hei schön agsetzt,
d'Bluemschölichöpf si, no am Räge z'troß, größer
weder farn, und d'Gülle het me nach wi vor
gratis. Aber schließlich, für was list me de
o Zyttige? We doch i der Wält alles z'trom-
sig geit, so cha me doch nid anders, als e
chli hülfe mitjammer! Guet, also der Dok-
ter, der Pfarrer, der Chrüghausi, der Gemeinds-
amme, der Lehrer, der Riedpeter und der
Mehger Gärber si mäenge-n-Abbe i der Wuche
im Chrüzläubli zämeg'hodet und hei politisiert,
daß mänglich ds Zimngschir uf em Sims
gchlefelet het. Früecher si di Manne öppe o
no na de Zähne hei cho, aber jitz wird's
gwüß geng elfsi, und wenn d'Froue frage,
was de eigtlech a däm länge Ghöd d'Schuld
sig, de heiße't: „Es git so mänergattig z'rede
i där Kriszytt, u de üfi Glogge, die mueß
nadisch o überleit si!“

Aebe, d'Glogge! Die het z'rede und z'disch-
geriere gä! Syt der neu Lehrer entdeckt het,
daß di alti chli falsch töni und grüßli e
larmoyante Ton heig, het's afa heiße, es
mües e neu Glogge zueche. Re Wunder, daß
sch d'Lüt falsch i d'Haar gfare si derwäge.
Di eltere Jahrgäng hei gfunde, di Glogge
tüegs no lang, ihne het si zur Toufi, zur
Konfirmation, zur Hochzytt glüttet, und under
ihne Klänge het me der Vater, d'Muetter
oder es Chind uf e Fridhof übere treit. Wi
isch eifach a der Glogge g'hanget. Der Chrüz-
wirt isch dä gli, wo vo Afang a em Lehrer

ghülfe het, denn es paar Usflügler, wo vor-
farn bi-n-ihm logiert hei, si am Sunntigmorge
i de Nachthemli uf e Gang use cho, wo's
het afa zur Predig läte, und hei brüelet:
„Wo brönn't's?“ Die Blamage wott er nimm
erläbe! Ueberhaupt, di usschlaggäbende Manne
hei eigtlech grüßli a ne re neue Glogge ghan-
get und gseit, me dörf doch nid so konser-
vativ und ämörzig si. Der Herr Pfarrer selber
isch für di neu Glogge, denn si Vorgänger
het zwöihundert Franke dra gschiffet bi sim
Ablabe, und scho us Pietät müeß me ändlech
a ne ander Glogge dänke. Aber trotz dene
zwöihundert Fränkli het me zweni Gald gha;
chli Zins het's ja wohl ga, aber mi weis,
wi weni hüztutag. Schlaue wi der Chrüzwirt
geng isch gli, seit er, mi heig neue z'Sernige-
n-unde einisch e Bazar gmacht für ne Orgele,
ob me das hie nid o gönnt mache? —
D'Manne hei sch d' Haar gschraet und
sch nid grad chönne es Bild mache vo so-
n-ere Bazargschicht, aber si hei emel afe
b'schlosse, de Froue deheim dervo z'fage. Der
Chrüzhausi het sch d'Händ gribe und
g'schmuntzet, denn er het scho gwüßt, daß de
das Züg i Chrüzsaal chunnt, und daß ar
derbi e guete Schnitt macht.

Die Bazaridee hei e Begeißterung usglöft
bi de Froue! E Bazar, wi si i der Stadt
mache, natürlech, das git Gald!! Und Fröid
wird me derbi wohl o no chli ha, denn Tanz
git's o, und di junge Lüt hei süsch nid viel
Abwächslig! Natürlech mueß mes uf Aende
Zuli reise oder grad uf e-n-erschte August,
da het's öppe chli Gescht im Chrüz und Ferie-
lüt im „Eigerblid“ uf em Hoger obe. Es
paar Chalet si o vermietet a Stadtlüt, die
sölle chli Haar la für üfi Glogge! — Di
Froue hei sch zämeta, hei beratschlagt und
gredt, hei roti Chöpf übercho derbi, und
gli war alles i ds Wasser trolet, wil d'Frou
Dokter und d'Frou Feuz vom Spezeileide hei
Händel übercho zäme. D'Frou Pfarrer, ein-
gedent ihrer Würd, het di Sach wider
igränkt, und d'Vorberetung für e Bazar si
wytergange. Wi het glimmet, gnäißt, gchläbt,
gmale, ghollet, gschnitte und bachet. D'Frou
Pfarrer, e jungi, läbhafti Bielere, zet zwöi
Doze Chüßliüberzüg gstittet. Schwarzl, mit Bil-
der druffe vo mondshinbeschinene Terrasse, vo
der Tällskapälle, vo Pudle uf e me blaue
Chüßli, wo zwo verschlungene Händ mit e me
Rosekranz, vom San Salvatore und vo Vase
voll Schlapperrose. D'Lehrersfrou und ander
hei sch b'sagnet ob dene gschmadlose Chüßli.
Wi het nid rächt begriffe, ob d'Frou Pfarrer
sälber so e grüßliche Gout het, oder ob si
gmeint het, für Schätliche sig das grad ds
Rächte. Item, über di Chüßli het me vil
gredt hinde-n-ume! — Dr Bazar tag isch cho!
Uf dä vil Räge-n-abe e Praechtstag! Z der
schönste Ruschtig si di Froue hinder de Ver-
choufstische gschande, und scho i de früech
Vormittagsstunde het sch der Verchouf guet
agla. D'Frou Pfarrer het ihri Chüßli arise,
und wil's niemer het welle verderbe mit ere,
het me vo dene Horror gchouft. Im Hand-
umdräie si alli furt gli und derfür süßg
Franke i der Kasse. Uf em Tanzbode isch
Hochbetrieb gli. Trotz der bratige Sonne hei

d'Stadtlüt und di junge Burebuebe und -meitschi
tanzt wi läh, und es het nume so Zwänggi
gränet. Uf em Bärge äne isch e-n-alte Oberst
mit sir Familie i de Ferie gli, und wo dä
no erschine isch und e Vase für zwöif Franke
gchouft het, hei sch di Froue falsch nüm
gspürt vor Fröid! Am Abe, wo d'Stand si
plünderet gli und d'Chränz ob de Türe abe-
glampet si, het me alles Gald a ne Huufe
gshüttet, und der Lehrer und si Frou hei
gränet, zellt, daß ne falsch d'Saar z'Bärge
gstande si! Für ne paar Tag het me d'Krise
vergäße gha und het sch über die drühundert-
achtelbezz Fränkli gfröit, wo igange si. Der
Lehrer het se i Berwahrig gno, het luter
schön zämegleiti Zwänggernölli i nes großes
Zigarretrudli ta und het de welle uf Bärn
i d'Bant ga am Mittwoch. Ds Lehrersfroueli
het ghülfe, alles wider i d'Ordnig tue und
d'Lotteriegwünschte verteile. Mer het schnäll
no vor der Reis nach Bärn umegstochte im Spinet-
bett, und am Zifchtig, wo si beidi heichöme,
isch d'Türe-n-ufbroche, — d'Schublade vom
Sekretär usegriffe und — ds Zigarrechischli
samt de Zwänggernote verschwunde!! Si isch
uf ds Kanapee gjunte und het grad z'luter
Wasser briegget, und ar isch i hälle Säz i
ds Pfarthuus di Bescheerig ga mäde! Chöt
dänke, was das im Dorf für ne Sach gä
het. D'Polizei isch cho, het alls erläse, het
notiert und gmäße, het Rapport mache und
Spure verfolget, aber ds Gald het und het
nid welle furecho. Lehrers si ganz melancholisch
worde. D'Glogge het am Sunntig wider
d'Predig iglütet, und es het eim tunnt, si tüeg
ganz triumphierend bimmele! Ds ganze Dorf
isch gshlage und deprimiert gli, und ob de
eigete Sorge het me e zytlang d'Krise und
alles drum und dra vergäße. Di alti Glogge-
n-aber blibt gwüß no mängs Jahr hange!
F.

Humor.



„Haben Sie ein Buch zu 4 Franken, be-
titelt: Der Kampf gegen die Preissteigerung?“
„Zawohl, das ist aber jetzt auf 6 Franken
erhöht.“

Seine Definition. „Kannst du mir
erklären, was Nichts ist?“ fragte der Lehrer.
— „Nichts? Ein Luftballon ohne Hülle.“